

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Henrici a Deventer Med. Doctor im Haag, Neues
Hebammen-Licht, in welchem aufrichtig gelehret wird,
wie alle unrecht liegende Kinder, lebendig oder todte,
blos mit den Händen in ihr rechtes Lager zu ...**

Deventer, Hendrik van

Jena, 1761.

VD18 90518268

Das XLVIII. Capitel. Von einer schweren Geburt, da die Mutter zu sehr
schief auf die eine Seite stehet.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9848

ser Stellung kein sicherer und besser Mittel sey, als das Kind unverzüglich zu wenden, und bey den Füßen heraus zu ziehen, damit durch Gottes Segen also Mutter und Kind bey dem Leben erhalten werde.

Das XLVIII. Capitel.

Von einer schweren Geburt, da die Mutter zu sehr schief auf die eine Seite stehet.

Nachdem wir in vorhergehenden Capiteln gehandelt haben von der Mutter bey Kreißenden, wenn sie zu weit vor- oder hinterwärts gestanden, so wollen wir anjeho in diesem Capitel eine schwere Geburt beschreiben, welche daher entstehet, daß die Mutter zu schief auf die eine oder die andere Seite liegt. Damit ich aber der Capitel nicht zu viel mache, so will ich diese zwey unterschiedene Stellungen in eine zusammen ziehen, um alle Verwirrung zu vermeiden, welche aus der mancherley Stellung der Mutter, da sie nemlich bald zu weit auf die rechte, bald auf die linke Seite zu schief liegt, herrühren könnte. Wir wollen erstlich von der Stellung der Mutter handeln, da sie zu sehr auf die rechte Seite schief stehet: Alsdann kan der geneigte Leser dasjenige, was hiervon gemel-



det seyn wird, gar leicht auf diejenige Stellung der Mutter ziehen, wenn sie zu schief auf die linke Seite liegt. Ich setze aber zum voraus, daß das Kind in der Mutter recht stehe, nemlich mit dem Kopfe voran bey dem Mutter-Munde. Und damit wir diese Stellung desto genauer betrachten, so wollen wir etliche Kennzeichen bemerken, woraus die Hebamme solche recht erkennen könne. Zuerst soll sie von der Kreisenden selbst vernehmen, an welchem Orte sie am meisten die Bewegung des Kindes gefühlet? Und welche Gegend des Bauchs mehr spizig und harte sey? Und damit sie darinnen desto gewisser werde, so kan sie selbst den Leib eigentlich befühlen. NB. Ich rede hier von einer Mutter, deren Grund tiefer in der rechten Seite, und mehr hinter, als vorwärts liegt; es trägt sich nemlich gemeiniglich zu, daß die Mutter in der einen Seiten tiefer an den Lenden angelegen ist; und diese Stellung halte ich vor die allerschwereste, denn es macht die Mutter, wenn sie schon sonst etwas hoch stehet, die Geburt nicht so schwer, als diese gegenwärtige Stellung.

Ueber solche Kennzeichen aber kan die Hebamme durch den Angriff Gewißheit von dieser Stellung erlangen, wenn sie gleich Anfangs,

ehe noch die niederdrückenden Wehen die Mutter von ihrem Lager bewegen, zu der Kreisenden greift, da sie denn befinden wird:

1. Daß der Mutter-Mund etwas hoch stehe.
2. Daß man ihn deswegen auch schwerlich berühren kan.
3. Wird er an dem Rande des linken Eis- oder Hüft-Beins anliegen.
4. Wird sie nicht den ganzen Mutter-Mund, sondern nur dessen untern Rand umgreifen können.
5. Wird sie entweder gar nichts, oder doch gar wenig, nemlich den untern Theil des Kindes-Kopfes, durch den Angrif erlangen können, es müste denn (wenn der Mutter-Mund noch nicht gar zu sehr an den Rand gedachter Beine angedrückt ist,) etwa noch Raum seyn, mit einem oder mehr Fingern darzwischen hinein zu kommen, und den Wirbel des Kindes zu fühlen.
6. Wird die Hebamme den Kopf des Kindes durch die darzwischen liegende Mutter und deren Scheide, nicht aber bloß, fühlen, überzwerch im Becken liegend. Nimmt man diese Zeichen zusammen, so kan die Hebamme gewiß werden, daß der Mutter-Grund in der rechten Seiten der Kreisenden liege, und es wird ihr Schweiß gnug kosten, wenn sie diese schlimme Stellung verbessern, und eine glückliche Geburt beschleunigen will.

Span 2 m



Es dürfen sich Hebammen nicht wundern, wenn ich sage: Es werde sie Schweißgnug kosten, wenn sie dieses unrechte Lager verbessern, und eine erfreuliche Geburt erhalten wollen, allermassen selbiges nicht wenig Ungelegenheiten in Weg legt, wovon ich ihnen kürzlich einige Nachricht ertheilen will.

Erstlich folgt aus dieser Stellung nothwendig, daß des Kindes Kopf, so bald er nur in etwas den Mutter-Mund geöffnet, auf die Schärfe des linken Eis- oder Hüft-Beins anstosse, daher denn die Kreißende, wenn man ihr nicht hilft, lange Zeit vergeblich arbeiten muß; massen der Kopf von dar nicht weiter kommen kan, weilen selbige Beine nicht geschickt sind auszuweichen, welches denn nothwendig eine langweilige, vergebliche Arbeit nach sich ziehet.

Vors andere, entstehet daraus eine unvermerkliche und allzufrühzeitige Verschleichung der Wasser, weil nemlich der Mutter-Mund nebst des Kindes Kopfe von ermeldten Beinen verschlossen wird, daher kan weder des Kindes Kopf, noch die Feuchtigkeiten den Mutter-Mund gerade in der Mitten, oder oben, sondern unten nur ein wenig eröffnen, oder offen finden. Dannhero weicht der Kopf aufwärts, und die Wasser drücken die Häute unterwärts spizig zu, und reissen allda gemeiniglich, ehe

es von den Hebammen in Acht genommen wird, welches sie allgemach sich verliehrende Wasser zu nennen pflegen.

Vors dritte, rühret vielmals von dieser Stellung her, daß des Kindes rechter Arm gebohren werde, wenn nemlich, wie gesagt, die Wasser den Häuten eine spitzige Gestalt unterwärts geben, so wird von ihnen der Kopf zugleich in die Höhe gedrückt, und über den Rand ermeldter Beine etlichermassen fortgeschoben, da denn die rechte Hand (wenn sie dem Mutter-Munde nahe ist,) mit den verfließenden Wassern in den Mutter-Mund eintreten, und nach und nach bis an die Schulter hinaus fallen kan, das Kind bleibet trocken zurücke.

Vors vierdte, wenn nun der Arm dergestalt zu dem Mutter-Munde hinaus hängt, so wird des Kindes Kopf je mehr und mehr aufwärts in die Höhe getrieben, und der Hals des Kindes dergestalt gebogen, daß er leichtlich (nach der gemeinen Rede,) gar zerbricht, das ist, der Hals wird mehr gebogen, als es das Kind ertragen kan, daher muß es sterben.

Vors fünfte, wird der Wirbel des Kindes auf solche Weise an den Rand des Eis- oder Hüft-Beins stossen, und von den stark-niederdrückenden Wehen gar leicht so heftig angeedrückt werden, daß der Hirnschädel

entzwey gehet, und das Kind, ehe es noch
gebohren wird, seinen Geist aufgibt.

Vors sechste, so ist unter allen diesen noch
das allergröste Uebel zu besorgen, nemlich, daß
nach vielen Behen, und vergebens ausgestan-
dener Arbeit, die Mutter gar, ohne zu gebähren,
drauf gehet, weiln sie, ohnerachtet sie alles, was
wir oben erzehlet, erduldet, und wohl 4. 5. auch
wohl 6. Tage ohne Hülfe erbärmlich zuge-
bracht, nicht das allergeringste zur Beförde-
rung der Geburt gebessert worden. Es wun-
dere sich ja niemand, daß ich sage, ohne Hülfe.
Denn ich halte derjenigen Hebammen Hülfe
vor nichtig, welche die vielerley Stellungen der
Mutter, und wie ihnen zu helfen, nicht wissen,
die nur einen, oder außs höchste zwey Finger
(wie sie sich rühmen,) zum Angriffe brauchen,
und die alle ihre Hofnung auf die gütige Natur
gesezet. Solcher Hebammen Hülfe ist, bey sol-
cher Stellung, vielmehr eine Versäumung, und
die rechte wahre Ursache, daß die armen Krei-
senden den rechten Helfer nicht suchen, und
also gnugsamer Hülfe beraubet seyn müssen.

Alle diese erzehlt Angelegenheiten, welche auf
dergleichen schiefe Stellung der Mutter zu fol-
gen pflegen, muß eine kluge Hebamme vermei-
den oder verbessern können. Es wird zwar eine
grosse Aufmerksamkeit und unermüdeter Fleiß
erfordert, wenn man alles zu einer glücklichen
Geburt zubereiten will: Allein hat einer ein
solch

solch Amt über sich genommen, so muß er auch seinem Gewissen eine Genüge thun, damit er nicht einige Schuld auf sich lade, zumal in so wichtigen Dingen, da der Mutter so wohl als des Kindes Leben gleichsam an getreuer Hülfe hánget, welche allen beyden ein erfahrener Chirurgus oder Hebamme, so viel als dessen Erfahrung und Wissenschaft zulást, leisten soll.

Gesetzt nun, daß ein Kind also mit dem Kopfe voran gebohren werden müsse, will man einer solchen Kreisenden gehörigermassen helfen, so ist die Sache so anzufangen: Nachdem sie auf den Kreise-Stuhl mit dem obern Leibe etwas hoch gesetzt ist, so greift die Hebamme zu ihr, und fühlet, ob der Mutter-Mund an das linke Eis- und Hüft-Bein sehr angedrückt sey oder nicht? Ist nicht, so soll die Kreisende auf die rechte Seite etwas schief ganz niedergelegt werden, damit die Mutter durch ihre eigene Schwere ein wenig zurück weiche, und nicht so heftig an diese Beine anstosse. Hierauf soll die Hebamme dran seyn, daß sie die Finger der rechten Hand in den Mutter-Mund, oder hinter dessen Rand, einlasse; Ja es wäre noch besser, wenn sie gar mit den Fingern über den oberen Rand des Mutter-Mundes gelangen könnte, und auf solche Art versuchte, den Mutter-Mund ein wenig weg und näher in die Höle des Beckens zu bringen. Und damit diß desto besser angehe, lasse sie eine Frau der Kreisenden

Ge 5 den

den rechte Seite von untenher ein wenig in die Höhe heben, damit also die Mutter selbst erhoben, und durch solches Aufheben und Niederlassen nach und nach ins Becken gebracht werde.

Es soll aber die Hebamme hier Sorge tragen, daß die Mutter mit des Kindes Kopf nicht zu sehr hinunter falle. Denn obgleich, wenn der Kopf sanft mit dem spizigen Theile der Mutter in die Krümme des heiligen Beins sich gesenket, so grosse Gefahr nicht da ist, daß er dort werde hangen bleiben, als da die Mutter zu weit vorwärts im Leibe stunde: so ist doch viel daran gelegen, ob der Kopf allein, oder zusamt der Spitze der Mutter in jene Krümme ver falle, denn der Kopf alleine gehet eher durch, als wenn der spizige Theil der Mutter darbey ist. Demnach soll die Hebamme, damit sie den Mutter Mund, ehe er sich zu weit hinunter senket, zeitig und weit genug oben behalte, allen Fleiß und Sorge dahin anwenden, daß der Kopf vorher blos genug sey, ehe er sich hinunter begiebt, (wie im vorhergehenden Capitel gelehret worden,) so wird mit desto weniger Gefahr dem ganzen Kinde das Senken können verstattet werden. Und was man bey dem Kopfe zu beobachten, das hat man auch bey den Wassern, die noch erst ihre gewisse Gestalt überkommen sollen, wenn das Netz oder die Wasser-Haut noch nicht gerissen ist, in

Acht

Nicht zu nehmen, ist es aber schon gerissen, so muß mit dem Kopfe auf oberzehlte Weise verfahren werden. Was auch ferner die Geburt des Kindes und die Nachgeburt, item die Reinigung und Zusammenziehung der Mutter anbeliehet, so nimmit man eben das in acht, was im vorhergehenden Capitel angeführet worden. Und ob schon des Kindes Kopf bey dieser Stellung gemeiniglich etwas auf die Seite gebogen hervor kömmt, weil die Mutter etlichermassen verdrehet ist, so darfer doch deswegen nicht aufgehalten werden, sondern muß seine gerade Stellung bekommen, und ferner nicht anders mit ihm umgegangen werden, als wenn er recht gestellt gekommen wäre. Ueber dieses muß auch die Hebamme sorgen, daß wenn des Kindes Kopf nunmehr ins Becken eingeführet, die Kreisende sonderlich mit dem obern Leibe mehr auf die linke Seite gebogen werde, damit das Kind durch seine eigene Schwere desto bequemer ins Becken eintreten möge.

Solte jemand die Frage vorbringen: Aus was Ursachen ich rathe, daß die Kreisende ihren Leib dermassen beugen solle, damit das Kind desto leichter ins Becken falle, es würde so dann die Mutter sich ja auch senken; da ich doch kurz vorher gesagt, die Hebamme solle die Mutter aufhalten, daß sie sich nicht zu sehr hinunter senke? So
ant,

antworte darauf: Ja es seye gar zuträglich, daß das Kind so wohl seiner eigenen Schwere wegen, als auch durch die Gewalt der starken Wehen wacker niedergedrückt werde, auf daß es ins Becken komme; nichts destoweniger muß die Hebamme alle ihre Kräfte dahin anwenden, daß sie das Senken des Mutter-Mundes verhindere. Denn indem die anhaltenden Wehen die Mutter und das Kind niederdrücken, und die Hebamme den Mutter-Mund aufhält, so bekommt entweder der Kopf, oder das Wasser (welches am nächsten liegt,) Raum durchzudringen, und den Mutter-Mund zu eröffnen, welches sonst ohne solches Niederdrücken und Zurückhalten entweder gar nicht, oder doch nicht füglich, geschehen könnte. Woraus denn klar gnug erhellet, daß diese beyden Erinnerungen, die einander zuwider zu seyn scheinen, gar wohl beyammen stehen können.

Würde ein Chirurgus oder Hebamme erst geholet, wenn die Kreisende schon lange Zeit vergeblich gearbeitet, und sich abgemattet hat, so gebe ich ihm den Rath, daß er ohne allen Zeit-Verlust darzu thue, das Kind wende, und bey den Füßen heraus ziehe. Denn wenn er lange zaudert, indem er das Kind ins Becken einlenken, und mit dem Kopfe voran durchführen will, welches ohne heftige Wehen unmöglich angehen kan,) so stürzet er Mutter und Kind in die äußerste Gefahr. Daher ist's besser, daß

daß er, so geschwind als es nur möglich, die Geburt beschleunige, das Kind wende, und bey den Füßen heraus ziehe. Wäre über diese schlimme Stellung der Mutter auch das Kind darzu unrecht gewendet; so rathe ich der Hebamme, wenn sie dieses durch den Angriff zeitig gemerket, ungesäumt zur Geburt zu schreiten, die Mutter zu öffnen, die Wasser zu sprengen, das Kind zu wenden, und bey den Füßen heraus zu ziehen.

Solte weiter jemand fragen: Ob es nicht besser sey, wenn der Kopf dem Muttermunde so nahe läge, daß er ohne sonderliche Mühe in denselben zu bringen wäre, daß man lieber solches thue, (wie es denn auch alle Scribenten gemeiniglich raten, die Mutter stehe so unrecht als sie wolle,) als daß man das Kind bey den Füßen heraus ziehe? Ich spreche nein darzu, massen bey weiten nicht solche Gefahr ist, wenn das Kind gewendet, und bey den Füßen herausgezogen wird. Andere mögen sagen, was sie wollen, sie haben von dieser Stellung der Mutter keine Wissenschaft gehabt, sondern stets geglaubet, die Mutter stehe allezeit, einmal wie das andere, gerade, die Kinder aber kommen allein unrecht gewendet; daher haben sie auch jederzeit vorrecht und billig erachtet, daß man Kinder mit dem Kopfe voran in die Geburt treten lasse.

lasse. Allein sie haben nicht gewußt, daß, wenn ein unrecht gewendet Kind bey dergleichen unrechtem Stande der Mutter (wie hier) mit dem Kopfe voran in den Ausgang geleitet wird, um solchergestalt gebohren zu werden, beydes die die Mutter und das Kind in weit grössere Lebens-Gefahr gerathe, ohne daß die Geburt erfolge, als wenn es bey den Füßen heraus gezogen würde. Hätten sie dieses recht verstanden, so würden sie sonder Zweifel anders davon geurtheilet haben. Demnach mögen sie denken, und behaupten, was sie wollen; da ichs besser weiß, würde ich wider mein Gewissen handeln, wenn ich nicht nach meinen richtigen Grund-Sätzen rathen wolte, alle und jede dergleichen unrecht gewendete Kinder, wenn die Mutter nicht gerade liegt, zu wenden, und bey den Füßen heraus zu ziehen. Man muß mich aber recht verstehen: Ich rede von einer solchen Mutter, die recht sehr schlimm liegt. Ich würde ja hier nicht rathen, daß man ein unrecht gewendet Kind so wenden solle, daß der Kopf voran komme; ich glaube nicht, daß ein Kind in einer schief liegenden Mutter eine schwerere Stellung haben könne, als wenn es mit dem Kopfe voran kommt. Ja ich halte alle andere Stellungen der Kinder vor bequem und geschickter, als dererjenigen, welche mit dem Kopfe voran kommen,

men,

men, allermassen sodann ein solch Kind gar schwer zu wenden ist, wie schon im vorhergehenden berühret worden.

Es wird einem nicht fremde vorkommen, der mit mir solche schiefe Stellung der Mutter annimmt, daß ich rathe, alle und jede unrecht gewendete Kinder, wenn die Mutter schief stehet, zu wenden, und bey den Füßen heraus zu ziehen. Es wird vielmehr im Gegentheil, wenn er sich alle Gefahr und Ungelegenheit, welche in der Geburt auch recht gewendeten Kindern aus solcher Stellung zu stoßen müssen, vorstellet, gar leichte begreifen können, daß nicht so grosse Gefahr da sey, wenn man gleich Anfangs der Geburts-Arbeit auch recht gewendete Kinder wendet, und bey den Füßen heraus ziehet, als wenn man den Kopf voran läßt. Ja es wird mir solches jederman desto eher zugeben, wer nur wohl verstanden hat, was ich oben nur mit einem Worte bemercket, nemlich: **Es sey die Mutter, wann sie so auf die eine Seite schief stehet, gemeiniglich auch etwas verdrehet.** Und damit es deutlicher werde, was ich hierunter will verstanden haben, so will ich solches mit Fleiß erklären.

Es bezeugen alle Anatomici, daß die Mutter nicht ganz rund wie eine Birn, sondern vorn vorn her gegen die Blase, und hinten gegen den Mastdarm zu, etwas plat, und daher nicht

un

Handwritten note on the gutter: *Handwritten text, possibly a page number or reference.*

ungleich sey einem vollen, zugleich platten, Beutel oder Taschen; es sind auch die Bänder nicht an den platten Theilen der Mutter, sondern wo sie schmal ist, angewachsen. Nun habe ich bemerkt, daß die Mutter bey Schwangern allemal diese Gestalt einigermaßen behalte, und demnach gemeiniglich geneigt sey, mehr vor- oder hinterwärts, als schief auf die eine Seite zu fallen. Es sind auch überdiß die Bänder, so auf beyden Seiten die Mutter, so viel möglich, halten, im Wege, daß sie sich nicht auf die eine Seite neige, daher fällt sie oftmals erst rückwärts, und sodann allmählig auf die eine Seite. Begäbe sichs nun, (wie es bisweilen pflegt,) daß die Mutter zu tief auf die eine Seite fiel, so wird sie nothwendig verdrehet; denn weil sie plat ist, so fällt sie allezeit von sich selbst eher auf den platten Theil. Geschicht diß nun, wenn die Mutter in der Kreisenden ihrer Seiten liegt, so wird sie, gegen ihre natürliche Stellung gehalten, nothwendig verdrehet liegen müssen.

Was auf diese Stellung folge, wolle ein jeder, der Verstand hat, erwegen, so wird er befinden, daß das Kind (wenns mit dem Kopfe voran kömt,) nothwendig mit dem Kopfe schief ins Becken fallen müsse; und wenn auch gleich eine geschickte Hebamme, da sie solches

mer-

merket, den Kopf gerade ins Becken einrichtet, so werden doch die folgenden Schultern auf das Becken, da es was enge ist, nothwendig aufstossen, und deswegen nicht ohne Hinderniß hinein dringen können, folglich wird das Kind im Durchgehen sich drehen müssen, welches alles heftige Wehen erfordert, die doch aber, wenn sie auch noch so heftig sind, (man betrachte nur diß Lager eigentlich, so wird mans gar leicht begreifen,) wenig bey einem so feste an den Beinen anstehenden Kinde ausrichten werden. Woraus denn leicht zu schliessen, daß Mutter und Kind (zumal wenn die Wehen sparsam und schwach, auch die Kreisende allbereit entkräftet,) in augenscheinlicher Todes-Gefahr schweben, und also weit sicherer sey, daß gleich Anfangs der Geburts-Arbeit die Mutter bey solcher Stellung geöffnet, das Wasser gesprengt, das Kind gewendet, und lieber bey den Füßen hervor gezogen werde, als daß man es mit dem Kopfe voran in den Ausgang eintreten, und die Mutter mit samt dem Kinde in der Gefahr umkommen lasse. Inzwischen habe ich auch gewiesen, wie man den Mutter-Mund und des Kindes Kopf ins Becken bringen, und die Geburt befördern helfen solle, damit ich sowohl den Kreisenden als den Hebammen, die noch der alten Gewohnheit nicht vergessen können, beyräthig wäre; habe

I. Theil. Heb. Licht. Sf ihnen

Handwritten marginal note on the right edge of the page.



ihnen auch den besten Weg gezeiget, da sie, nach ihren alten Gewohnheiten, wenn anders das Werk noch wohl von statten gehet, zu einem erwünschten Ausgang endlich gelangen können. Wer aber einzig und allein nach der Richtschnure der Vernunft und Wahrheit verfahren will, dem sage nochmals, es sey bey dieser Stellung, das Kind komme auch wie es wolle, am rathsamsten, der Kreisenden auß baldigste vom Kinde zu helfen, selbiges zu wenden, und bey den Füßen heraus zu ziehen.

Erklärung der 37. und 38sten Figur.

Die 37. Figur.

- aaa. Die Gewerben.
- b. Das linke Darm-Bein, welches man hier nur allein siehet, weil das rechte von der Mutter und dem Kinde bedeckt ist.
- cc. Die Eis-Beine.
- dd. Die Sitz-Beine.
- ee. Die Löcher oder Pfannen, darinnen die Kugeln der Hüft-Beine sich bewegen.
- ff. Der Umkreis des Bauchs.
- gg. Die Grösse der Mutter, deren Grund in der rechten Seiten, der Mund aber auf dem linken Darm-oder Eis-Beine liegt.
- h. Das Kind in der Mutter unter sich, mit dem Kopfe an das Darm-und Eis-Bein stossend.
- ii. Die Nabel-Schnure.
- k. Die Nachgeburt.

Die

nach
das
mer-
nen.
licht-
efah-
dieser
solle,
igste
und

r.

a hier
n der

e Ru-

n der
f dem

t dem
n stof-

Die

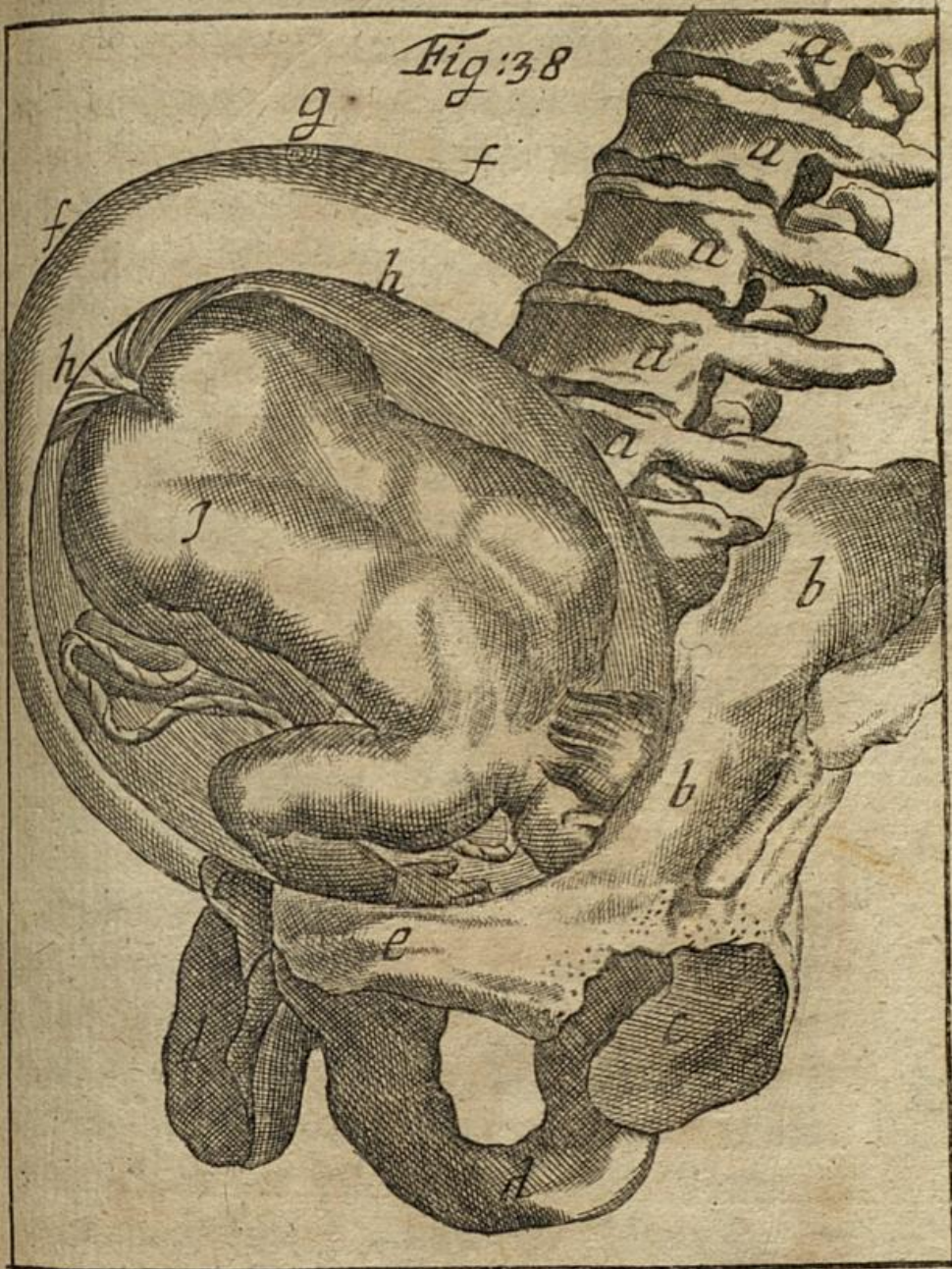
Fig. 37.



Span O M







Span 0. M.



75

LANDES-
BIBLIOTHEK
OLDENBURG



aa
bb
c.
d
ff
g.
hh
i
k.
l.
m
n
w
an
h
de
h
m
ne



Die 38. Figur.

- aaaaa. Die Gewerben.
- bb. Das linke Darm-oder Hüft-Bein.
- c. Das Loch, oder die Pfanne, darinnen die Kugel des Hüft-Beins beweget wird.
- dd. Die Sitz-Beine.
- ff. Der Umkreis des Bauchs.
- g. Der Nabel.
- hh. Die Mutter, deren Grund in der rechten Seite liegt, und sich meist vorwärts neiget.
- i. Das Kind in der Mutter, dessen Kopf bey dem linken Darm-Beine in den Mutter-Mund gehet.
- k. Die Nachgeburt.
- l. Die Nabel-Schnure.

Fernere Erklärung
der 37. und 38. Figur.

In der 37. Figur stehet die Mutter schief, mit dem Grunde in der rechten Seite, mehr nach dem Rücken zu, als vorwärts, deswegen der Mutter-Mund an das linke Eis- oder Darm-Bein anstößt. Singegen in der 38. Figur ist die Mutter zwar auch schief, mit dem Grunde in der rechten Seite, aber mehr vorwärts hangend in den Leib, daher auch der Mutter-Mund höher oben an dem Hüft-Beine, nächst an den Gewerben der Lenden, oder

Ff 2

dem

Handwritten marginal note on the right edge of the page.

dem heil. Beine liegt. Die Kinder sind mit den Köpfen in beyden Müttern nahe an dem Ausgange : Allein das eine Kind fehret uns den Bauch, das andere mehr den Rücken zu. Das Kind in der 37. Figur stößet allerdings noch an die Beine an, und ist noch ungewiß, ob der Kopf über oder unter das Darm-Bein fallen werde. So lange das Kind in dieser Stellung bleibet, so können die Wasser und der Kopf nicht mit Nachdruck auf den Mutter-Mund andringen, denn sie gehen auf das Bein, weil der Kopf dran feste stehet. Gehet der Kopf besser in die Höhe, so gehet er inwendig über das Darm- oder Eis-Bein weg, und wird schief, daß er nicht in den Mutter-Mund kommen kan, sondern eher die Schulter, eine Hand oder der Ellenbogen, als der Kopf, wie in der 21. Figur zu sehen. Die 18. Figur stellt eine Mutter vor, die dieser unserer 38. nicht ungleich, doch in so weit von ihr unterschieden ist, daß das Kind dorten auf dem Rücken liege, mit dem Gesichte vor dem Mutter-Munde, und folglich über dem Hüft-Beine, dergleichen Stellung Mutter und Kindes unter die allergefährlichsten, die man erdenken kan, zu zehlen ist. In der 22. Figur sehen wir auch eine Mutter schief auf die rechte Seite stehen, da das Kind gleichfalls gekrümmet liegt, und kein Glied desselben in den Mutter-Mund eintritt, daher kan nichts

nichts als das Wasser den ziemlich hoch-stehenden Mutter-Mund eröffnen, weil ihn die Hebamme nicht wohl erlangen kan. Das Kind senket sich gar selten, und kan wohl etliche Tage, ja gar bis die Kreisende stirbt, in dieser Stellung über dem Becken hangen bleiben, denn wenn das Wasser verflossen, wird die Mutter ganz feste zusammen gezogen. In der 25. Figur findet man eine gleichmäßige Stellung, da die Mutter schief auf die rechte Seite und meistens unterwärts, das Kind aber darinnen überzwerch liegt; man fühlet hier in dem Mutter-Munde auch nichts durch den Angrif, als die Wasser.

Diese schiefen Stellungen, so viel ihrer sind, werden von den gemeinen Hebammen entweder gar nicht, oder gar selten erkannt, ja sie wissen nicht einmal, wie und wo der Mutter-Mund gelegen sey, oder was darinnen voran liege; wissen oft nicht, ob das Wasser gesprungen, welches sie nicht gefühlet, da es zugenommen, vielweniger da es zerrissen. Sizen also oder liegen bey Kreisenden, und wissen nicht, was sie thun sollen. Wenn Kreisende gleich eine Wehe nach der andern haben, so achten sie die Hebammen doch nicht, können wohl 3. bis 4. und mehr Tage und Nächte mit der größten Geduld um dieselben seyn, und helfen so viel, als wenn sie nicht da wären; weil sie nemlich keinen Bescheid um den Angrif wissen, können sie auch nichts vornehmen. Sie schämen sich, anderstwoher Hülfe

Span 21118



zu holen, wenn sie gleich wissen, und im Gewissen
 überzeugt sind, daß sie der Reisenden nichts
 helfen können; ja was noch mehr, so lassen sie
 auch nicht zu, daß man sich um weitere Hülfe
 bekümmere, wenden vor, es werde ein anders
 nicht mehr thun können als wie sie, man müste
 Geduld haben, und warten bis Gott hilft. Auf
 solche Weise trendeln sie, bis Mutter und Kind
 ums Leben kommen. Wüsten so wohl der Rei-
 senden Ehemann, als andere anwesende Frauen,
 die grosse Gefahr, die eine solche Stellung der
 Mutter und des Kindes mit sich bringet, so wür-
 den sie unmöglich so lange erdulden können, daß
 die Reisende so verlassen werde, und Hülfsloß da-
 liegen müsse, sie würden es nicht aufs äusserste
 ankommen lassen, sondern bey Zeiten sich nach
 Rath und That umsehen, wie in vorhergehenden
 Capiteln davon Nachricht ertheilet worden.
 Denn in dergleichen und allen schiefen Stell-
 lungen der Mutter, die Kinder seyen recht darin-
 nen gewendet oder nicht, muß man die Zeit
 nicht müßig zubringen, sondern ohne einzigen
 Zeit-Verlust das Kind zu gewinnen trachten,
 wie ich in nachfolgendem zeigen will, da ich ge-
 sonnen bin, in einem besondern Capitel allen
 und jeden Ehemännern und Befreundten der
 Reisenden einen Unterricht zu geben, welcher
 in sich halten soll, nicht nur eine Vermahnung
 an sie, sondern auch an alle Medicos, die zu der-
 gleichen Reisenden gerufen werden, daß sie
 sich

sich darnach, als nach einer gewissen Richt-
 schnur achten, und ihrem Gewissen treulich ra-
 then können, wenn sie der Reisenden oder dem
 Kinde Hülfe leisten sollen. Ich zweifle keines-
 weges, daß ich mich damit bey manchen (Un-
 verständigen und Hochmüthigen,) werde ver-
 haßt und veracht machen: Sie verstehen die
 Kunst nicht, und wollen auch daher von ihrem
 Thun keine Rechenschaft geben, sagen nicht,
 was wahr ist, lügen und trügen, und bekennen
 ihre Unwissenheit. Allein es bleibt darbey:
 Ich will in dieser Schrift weder auf der
 Leute Gunst sehen, noch mich vor ihrem
 Haß und Fluchen scheuen, sondern will
 nach aller Möglichkeit, Gott und der
 Wahrheit zu Liebe, den Leuten ein Licht
 anzünden, daß ein jeder, der nur einen ge-
 sunden Verstand von Gott hat, klar und deut-
 lich wissen könne, was zur Hebammen-
 Kunst erfordert werde. Wer seine Sache
 recht verstehet, der scheuet sich nicht seine Ver-
 richtungen vor allen Leuten sehen zu lassen;
 wer aber seine Kunst nicht recht kan, der
 will seine Sachen allezeit bemänteln. Danna-
 hero will ich im folgenden Capitel, so kurz als
 ich immer kan, beschreiben, wie eine geschickte
 Hebamme mit einer Reisenden umge-
 hen, und woraus der Reisenden Ange-
 hörige und alle Anwesenden erkennen
 sollen, ob die Hebamme ihre Kunst recht

Span 2 1/2



verstehe, und ihrem Amte eine Genüge thue, so daß sie mit ihr wohl zufrieden seyn können? Ehe ich aber noch das Capitel endige, will ich nur mit wenigen von allerhand Stellungen der Mutter handeln, da sie nicht so schief zu stehen kommt, wie in vorhergehenden.

Von verschiedenen schiefen Stellungen der Mutter.

Bisher habe ich die Mutter recht sehr schief beschrieben, so fern sie nemlich hinter- oder vorwärts, auf die rechte oder linke Seite gestanden. Man könnte so wohl diese 4. Stellungen mit den 4. Haupt-Winden, Ost, Süd, West, Nord, als auch die übrigen mit den andern Mittel-Gegenden vergleichen, weil sich die Mutter allertwegen hin übel wenden, und wie die Magnet-Nadel von einem Ort zum andern kehren kan. Ich will mich aber dabey nicht aufhalten, sondern gleich zeigen, woraus die Hebammen erkennen können, daß die Mutter nicht so gar schief liege, und wie sie einer jeden solchen schiefen Stellung helfen sollen?

Alle und jede diese Stellungen (sie seyen nun mehr oder weniger vor- oder hinterwärts, oder mehr oder weniger auf die eine Seite,) können am besten aus dem Angriffe erkannt werden. Der Mutter-Mund giebt
einer

einer verständigen und durch viele Erfahrung wohl geübten, Hebammen allezeit gnugsam zu verstehen, wie die Mutter selbst stehe? Allein, wie gesagt, es wird hier Erfahrung und Verstand erfordert. Verstehet eine Hebamme nicht wohl, wie das ganze weibliche Becken gestaltet, wo die Blase, der Mastdarm, die Scheide, und die Mutter selbst vor und Zeitwährend der Schwängerung, ingleichen wie die Geburts-Glieder gegen das Becken liegen, so kan sie auch nicht urtheilen, ob die Mutter hoch, oder niedrig, gerade oder schief, vor- oder hinterwärts, liege, sondern sie wird stets wankelmüthig und verwirrt seyn. Denn ob sie sich gleich ein Ding recht einbilden kan, weil sie vorher etliche mal das Gebäude des menschlichen Leibes beschauet, so wird sie doch ohne Erfahrung irren, und in ihrem zweifelhaften Schlusse betrogen werden, bis sie endlich durch vielfältige Erfahrung ihrer Sachen gewiß wird, und alles eigentlich unterscheiden kan.

Der Mutter-Mund liegt allezeit dem Mutter-Grunde gegen über. Weis nun die Hebamme die eigentliche Stellung des Mutter-Mundes, wenn die Mutter recht stehet, so kan sie auch unterscheiden, wie weit derselbe, wenn die Mutter schief stehet, von der geraden

Span 2 AMIS



den Stellung abgewichen, und auf welche Seite er mehr oder wenig schief stehet, daraus dann leicht zu schliessen, um welche Gegend der Mutter-Mund liege. Weis sie des Mutter-Mundes und des Mutter-Grundes ihre Stellung, so wird sie hoffentlich auch der ganzen übrigen Mutter Beschaffenheit wissen.

Es wird eine fluge Hebamme die Art und Weise, wie sie eine jedwede nur in etwas schiefstehende Mutter wieder recht stellen soll, gar leicht finden, wenn sie nur wohl gemerket, wie die Mutter, da sie recht schief gestanden, wieder zurechte gebracht worden, denn es fließet eins aus dem andern. Daher halte ichs vor überflüssig, weitläufiger von dieser Sache zu schreiben, zumal da ich mir vorgenommen, dieses Buch nicht gar zu groß zu machen.

Allein es dürfte hier doch wohl jemand die Frage anstellen: Wenn nun ein Kind unrecht gewendet einträte, da die Mutter etwas schief stünde, was so dann vornehmlich zu thun sey? Antwort: Es sey am rathsamsten bey jeder schiefen bedenklichen Stellung, daß man das übelgewendete Kind wende, und bey den Füßen heraus ziehe. Ich verstehe aber hier nicht solche Kinder, die mit den Füßen voran kommen, als welche man nicht nöthig hat zu wenden, sondern bloß heraus zu ziehen: Auch
die.

diejenigen Kinder, die in einer etwas schief-
liegenden Mutter recht gewendet kommen,
hat man nicht nöthig zu wenden, oder bey den
Füssen heraus zu ziehen; sondern die Hebamme
muß so dann nur Fleiß anwenden, daß sie der
Mutter ihre rechte Stellung wieder
gebe, und des Kindes Durchgang befördere.
Denn bey so gestalten Sachen ist's nicht so ge-
fährlich, wenn man die Kinder mit dem Kopfe
voran kommen läßt, als wenn die Mutter recht
sehr schief gestanden wäre. Derowegen ist ein
Kind, wenn es in einer nur etwas schiefstehen-
den Mutter mit dem Kopfe voran eintritt, kei-
nesweges aufzuhalten, sondern man muß sich
einzig und allein dahin bearbeiten, daß es einen
leichten Durchgang erlange.

Das XLIX. Capitel.

Was der Hebammen Schild
und Wegweiser seyn solle.

Nachdem ich bey Ausfertigung dieses
Buchs nichts mehr gewünschet, als
daß es den Hebammen, so wohl Män-
nern, als Weibern, nicht nur zu einem
Lichte dienen möchte, wie sie die Heb-
ammen Kunst nach den wahrhafti-
gen Gründen einer rechtschaffenen
Wissenschaft in der That ausüben
sollen: sondern daß es auch ein Fla-
res

Bibl. C. 11. 11.

